



EIN PROJEKT IN FORSCHUNG, KOMMUNIKATION UND KULTUR DER ETH ZÜRICH UND DEM BERGELL

GARBALD

VARLIN IM BERGELL

FOTOGRAFIEEN VON
DANIEL CARTIER
IM DIALOG
MIT ZEICHNUNGEN
VON VARLIN



VARLIN IM BERGELL

FOTOGAFIEN VON
DANIEL CARTIER
IM DIALOG
MIT ZEICHNUNGEN
VON **VARLIN**

Eine Kunst-Einrichtung der
Villa Garbald in Castasegna durch
das Bündner Kunstmuseum

1. Juni 2007 – 15. Oktober 2008

KUNST IM
DENKLAVOR
VILLA
GARBALD

KUNST IM DENKLAVOR VILLA GARBALD, ZUM ZWEITEN

Mitte Oktober 2005 konnte die erste Kunst-Einrichtung der Villa Garbald in Castasegna durch das Bündner Kunstmuseum realisiert und feierlich eröffnet werden. Es war dabei nahe liegend, beim Debüt dieser spezifischen «Ausstellung» den Fokus auf *Alberto Giacometti und Andrea Garbald* zu legen: In der Bibliothek, im Salon, in den Gästezimmern der Villa sowie in den Zimmern des Neubaus wurden ausgewählte *Fotografien von Andrea Garbald, Herbert Matter und Ernst Scheidegger* gezeigt. Dazu ist eine kleine Broschüre in deutscher, italienischer und englischer Sprache erschienen.

Das Projekt in Forschung, Kommunikation und Kultur der ETH Zürich und dem Bergell, bei dem das Bündner Kunstmuseum die Villa Garbald als «Aussenstation» nutzen und entsprechend bespielen darf, findet nun seine Fortsetzung mit dem zweiten Auftritt: *Varlin im Bergell. Fotografien von Daniel Cartier im Dialog mit Zeichnungen von Varlin*. Die fotografischen Arbeiten des Bielers Daniel Cartier aus der Sammlung des Bündner Kunstmuseums werden dabei ergänzt mit einer Auswahl von Zeichnungen Varlins, zusammengesellt von Partizia Guggenheim und Tobias Eichelberg. Wieder handelt es sich jedoch um eine quantitativ kleine, aber eigens für den spezifischen Ort konzipierte «Ausstellung», in deren Zentrum der Wahlbergeller Varlin steht – und wieder sind die Exponate, die Fotografien und Zeichnungen, in der besonderen Intimität privater Zimmer und gemeinsam genutzter Räume als selbstverständliche Einrichtung zu erleben. Nach der Ausstellung *Alberto Giacometti/Andrea Garbald* wird mit Varlin eine Künst-

lerpersönlichkeit ins Zentrum gestellt, die nicht vom Bergell ausgewandert, sondern im Gegenteil ins Bergell zugewandert ist, wo er sein Schaffen fruchtbar weiterentwickeln konnte.

Auch die zweite Kunst-Einrichtung nimmt damit inhaltlich und intentional auf den Ort und das Bergell engen Bezug. So wird nicht nur ein sinnstiftender Beitrag für die periphere Talschaft geleistet, sondern auch ein kultureller Austausch zwischen den Regionen gefördert.

Das *Denklabor Villa Garbald* setzt sich zum Ziel, mit einem aktiven und ergänzenden Veranstaltungsprogramm den Dialog zwischen Gästen aus aller Welt und der Bevölkerung des Tales und der Region nachhaltig zu fördern (www.garbald.ch). Das Projekt mit der wechselnden Integration von Kunst konnte allein dank der Unterstützung durch die Kulturstiftung Landis & Gyr lanciert und realisiert werden. Im Sinne einer Anschubfinanzierung wurde die Durchführung der ersten beiden Ausstellungen und Symposien sichergestellt. Für dieses bemerkenswerte kulturelle Engagement danken wir der Geschäftsführerin, Frau Hanna Widrig, und den Stiftungsräten der Kulturstiftung Landis & Gyr ebenso wie der Stiftung Bündner Kunstsammlung.

Hans Danuser
Präsident
Fondazione Garbald

Beat Stutzer
Direktor
Bündner Kunstmuseum

Gerd Folkers
Leiter
Denklabor Villa Garbald



Varlin im Bergell

Das Bild, das wir uns von einem Künstler machen, ist seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert oft massgeblich von Fotografien geprägt. Sie vermitteln der Nachwelt nicht nur die Physiognomie und Gestalt des Künstlers, sondern zeigen zumeist auch das unmittelbare Umfeld, in dem er sich bewegte, sowie das Atelier, in dem er arbeitete: Solche Fotografien enthalten eine Vielzahl wichtiger Informationen, die uns authentisch über das atmosphärische Milieu ebenso aufklären wie über die Arbeitsweise oder die Beziehung des Künstlers zu seinen Modellen und vieles weitere mehr. «Für alle, die Varlin kannten, sind die Fotos Andenken. Ja, genau so war es!»¹

Varlin, dessen figuratives Schaffen während langer Zeit als «anachronistisch» galt und der deshalb «als Sonderfall der Schweizer Malerei»² betrachtet wurde, ist schon früh und später immer wieder fotografiert worden: Von weniger bekannten ebenso wie von berühmten Fotografen wie Theo Frey, Gotthard Schuh, Christian Staub, Ernst Scheidegger, Leonard Bezzola, Christian Herdeg, Henri Cartier-Bresson.³

FOTOGRAFIE VON DANIEL CARTIER...

Zu den erwähnten Fotografen, die sich mit Varlin auseinander gesetzt haben, gehört auch Daniel Cartier. In einem persönlichen, berührenden Text, der hier publiziert wird (siehe S. 16–19), schildert der Fotograf, wie und unter welchen Umständen in den Jahren 1973 und 1974 die Aufnahmen im Bergell entstanden sind. Bondo wurde nach der Heirat mit der aus dem Bergell stammenden Franca Giovanoli ab 1963 zum bevorzugten Wohn- und Arbeitsort Varlins. Das dort entstandene Spätwerk wird «allgemein als der Höhepunkt»⁴ im Schaffen des Künstlers betrachtet: Varlin bemalte hier riesige Leinwände, schuf zahlreiche Selbstbildnisse, Ansichten von Bondo im Schnee, monochrome Interieurs und schliesslich das letzte grosse Gemälde *Die Leute meines Dorfes* (1975–76, Museo Ciäsa Granda, Stampa).

Daniel Cartiers Fotoserien zeigen den Künstler nicht nur in seinem Atelier oder auf seinen Spaziergängen durch das Dorf, sondern sie geben

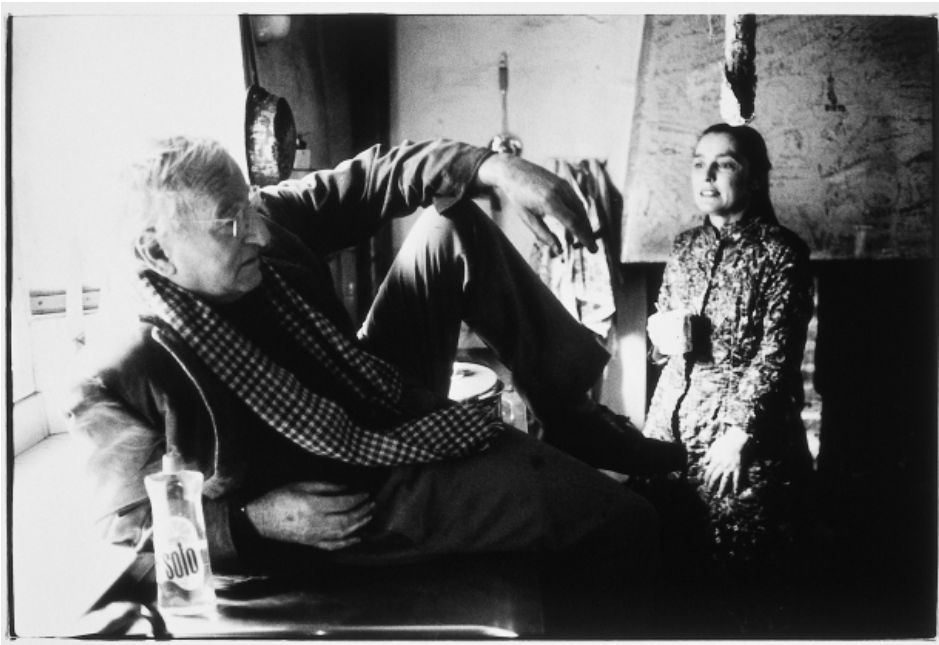
anschaulich Kenntnis von seinem Arbeitsumfeld, seinem Gebaren sowie seiner zupackend gestischen Malweise. Sie zeigen das Atelier, das Varlin in seinen Bildern selbst zum Motiv erhoben hat: Mit Besuchern, mit den vielen Utensilien, mit dem legendären Bett sowie mit der Tasche (Koffer) auf einem Nachttischchen, die der Künstler wiederholt gezeichnet hat (siehe Abb. Klappe hinten). Sie zeigen den aktiv agierenden Künstler desgleichen wie den ausruhenden und nachdenklichen – oder den liebevollen Vater, der mit seiner kleinen Tochter ganz im Kartenspiel versunken ist; andere Male teilt er sein Essen mit der bettelnden Katze, oder er steht mit assortierten Schal und Mütze ausgefertigt für den Gang durchs Dorf bereit, im Mundwinkel die unvermeidliche Zigarette. Die körperliche und mentale Präsenz Varlins, der sogar auf den Fotografien den Raum zu beherrschen scheint, wird nicht selten von aufschlussreichen Details hinterfangen: Etwa von Büroutensilien wie einer Hermes-Schreibmaschine oder von an die Wand gehefteten Fotos und Zeitungsartikel, wo unübersehbar das fotografische Porträt von Max Frisch gleichsam als Bild im Bild und stille Referenz aufscheint.⁵

... IM DIALOG MIT ZEICHNUNGEN VON VARLIN

Einige ausgesuchte Zeichnungen aus dem Nachlass, die Varlin in Bondo zu Papier gebracht hat, treten in einen spannungsvollen Dialog mit den Fotografien von Daniel Cartier. Eine kleine Serie von fünf Blättern zeigt die bereits erwähnte Tasche im Atelier (Abb. Klappe hinten), die der Künstler mit ebensolcher Obsession festgehalten hat wie die ungewöhnlichen Ansichten einer Kuh (Abb. S. 12). Von einer besonderen Intimität sind die Zeichnungen, welche die schwangere Franca (Abb. S. 10) sowie die tote Hündin Zita zeigen (Abb. S. 13). Und nicht zuletzt stellen einige Arbeiten das Dorf Bondo sowie den Garten des Künstlers in dessen eigener Anschauung vor.

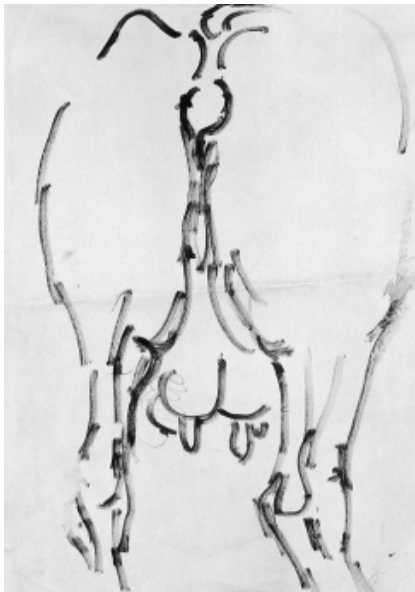
1 Das Zitat, das sich auf Alberto Giacometti bezieht, wurde hier (eigenmächtig) auf Varlin umgemünzt, wo es in gleichem Masse zutrifft. Siehe Franz Meyer, «Alberto Giacometti», in Ausst.-Kat. *Von Photographen gesehen: Alberto Giacometti*, Kunsthaus Zürich, Bündner Kunstmuseum, Chur, 1986, S. 7.
2 Paola Tedeschi-Pellanda, «Varlin», in: *Biografisches Lexikon der Schweizer Kunst*, Hrsg. Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Zürich und Lausanne 1998, S. 1065f.

3 Paola Tedeschi-Pellanda und Patrizia Guggenheim, *Varlin – Die Bilder. Werkverzeichnis*, Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft (Œuvre-kataloge Schweizer Künstler 19/1, 2), Verlag Scheidegger & Spiess, Zürich und Frankfurt 2000. – Ludmila Vachtova, *Varlin*, Edition Scheidegger im Huber Verlag, Frauenfeld 1978.
4 Paola Tedeschi-Pellanda (wie Anm. 2), S. 1065f.
5 Siehe Max Frisch, in: Ludmila Vachtova (wie Anm. 3), S. 97–99.



31 Day 65





Varlins Bergeller Jahre

Ein Haus auf dem Lande. Ein Kindermädchen, natürlich ein dazugehörendes Kind, eine Waschmaschine, den Zürcher Kunstpreis, eine Geschirrspülmaschine, meine Frau im Protzelotmantel, ein Fiat, immer saubere Fingernägel und Hosenbügelfalten.

Wie sagt doch meine liebe Zwillingsschwester Erna:

«Jetzt bischt ganz verspiesseret, meh chasch nümme abecho.»

So beschreibt Varlin die Lebenssituation in seinen ersten Bergeller Jahren. Varlin hatte Anfang der sechziger Jahre in Zürich eine gewisse Anerkennung erreicht. Er war zum Porträtmaler der Zürcher Prominenz geworden, eine Rolle, die ihm einerseits schmeichelte, andererseits Unbehagen bereitete. Dies verstärkte noch seine Hassliebe zu dieser Stadt, und er entzog sich ihr und dem lokalen Erfolg durch lange Reisen nach Italien, Spanien und immer wieder Paris. So kam es Varlin auch durchaus gelegen, dass seine Frau Franca, die er 1963 heiratete, ein Haus in Bondo besass. Sie zogen ins Bergell, wobei Varlin sein Atelier in Zürich behielt. Bondo als Rückzugs- und Fluchtort. Für seine Freunde war es unverständlich, wie ein so typischer Stadtmensch, der seinen Alltag normalerweise damit begann, dass er frühmorgens im Bahnhofbuffet frühstückte, um dann einen ersten Rundgang durch die Zürcher Kaufhäuser zu machen, sich in die relative Einsamkeit eines Bergdorfes zurückziehen konnte. Aber den Kontakt hielten sie aufrecht. In meiner Erinnerung verging kaum eine Woche, ohne dass uns jemand besuchte. So kamen Friedrich Dürrenmatt, Jürg Federspiel, Hugo Loetscher, der Schauspieler Ernst Schröder, der Fotograf, Kunsthändler und Verleger Ernst Scheidegger und andere.

Die Bergeller Jahre waren eine sehr produktive Zeit. Es entstand ein umfangreiches Spätwerk, zunehmend beeinflusst durch seine Kontakte nach Italien, die er durch die Vermittlung von Serafino Corbetta aufbaute. Corbetta war Kunstsammler und Chefarzt am Regionalspital von Chiavenna. Durch ihn lernte Varlin den Bildhauer Mario Negri und vor allem den bedeutenden Schriftsteller und Kunstkritiker Giovanni Testori kennen. Der inten-

sive Diskurs mit Testori und dessen tiefe Freundschaft unterstützten Varlin, den Schritt aus seinem bisherigen künstlerischen Rahmen zu wagen. Die Bildformate wurden riesig, die dargestellten Räume vage bis zur Auflösung. Die ehemals in sich ruhenden Portraits wichen einer explosiven Darstellungsform. Mit fortschreitender Krankheit wurden Leiden und Tod mehr und mehr zum Thema seiner Bilder. Entgegen seiner früheren Maxime *«arbeite langsam, aber dafür wenig»* arbeitete Varlin nun wie besessen, bis es seine Krankheit nicht mehr zuließ.

Die Zeit im Bergell bedeutete für Varlin Familie, ein eigenes Haus, einen Garten, ein geräumiges Atelier, neue Freundschaften. All dies ermöglichte ihm, diesen weiteren künstlerischen Schritt zu gehen und ein eigenständiges Spätwerk zu entwickeln.



Der Maler Varlin

Notizauszüge, Bondo, 24.– 28. November 1973¹

Lebenshunger

«Ich habe Kopfweg» – dieser Zettel ist an die Eingangstüre geheftet, neben einer Packung Schmerztabletten. Wissendes Lächeln meiner Mentoren Walter Binder und Hugo Loetscher. Besuche sind ihm ungelegen ...

Die Türe öffnet sich. Ein strahlendes Gesicht, lebendige Augen, spassig, zerzauste Haare, Varlin gibt uns freundlich seine zarte Hand.

Die Begegnung mit Willy Guggenheim, 73 Jahre alt, wird für mein Schicksal bestimmend sein. Er überträgt auf mich seinen Lebenshunger.

Als Fotografiestudent in Zürich habe ich die Unschuld eines 23-Jährigen.

Im Haus von Bondo, 24.11.1973

Auf einem Diwan liegend, den Nacken auf einem gelben Schaumstoffkissen abgestützt, die Beine mit einer roten Decke bedeckt, Pantoffeln, die ihm zu gross sind, in einem warmen beigen Woll-Pullover gehüllt, empfängt uns Varlin, indem er sich entschuldigt, dass der Reissverschluss seiner Hose nicht richtig schliesst. Heiterkeit allerseits. Vorstellen von Franca, seiner Frau, und Bica (Patrizia), ihrer achtjährigen Tochter.

Jovial zeigt er spontan seine Andenken, drollige Abenteuergeschichten, oftmals tragikomisch.

Ich spüre einen authentischen Geist, welcher Sympathie weckt und mir das essentielle Vertrauen gibt, es zu *wagen*, in seine Welt einzudringen, ihn durch meine subjektiven Objektive ins Auge zu fassen. Noch muss er mich akzeptieren. Dem Gerücht nach soll er ein launischer Mensch sein.

Mühle Palü in Stampa, 25.11.1973

Wir reisen mit dem Bus bis zur Mühle von Palü, dem Refugium der Familie Guggenheim in Stampa. Franca und Varlin erwarten uns bereits. Auf der anderen Seite des Flusses Maira zeigt sich uns, in Ocker getaucht, das in florentinischem Stil erbaute Schloss, Castelmur genannt.

«Morbid, nicht wahr?» Aber welch wunderbares Spektakel.

Loetscher kocht: Maccaroni an Tomatensauce mit Parmesan, Rotwein, Kaffee und Schnaps. Gute Stimmung, Kartenspiel. Um fünf Uhr meint Varlin mürrisch:

«Anstelle hier herumzureden, hätte ich besser gemalt. Hah, aber ich bin faul geboren. Und das ist gefährlich in dieser Region.»

Das Licht scheint mir plötzlich seltsam. «An diesem Abend ist es ähnlich wie das Licht in Schottland, und das mag ich sehr. Rendez-vous morgen im Atelier, bei mir zu Hause».

Im Atelier in Bondo, 26.11.1973

Ein Gedicht als Reportage?

Die Möglichkeit ist mir heute Nacht in den Sinn gekommen und schien mit der Persönlichkeit überein zu stimmen: undefinierbar.

Wir verlassen das Haus um 8 Uhr, Einkauf im Laden an der Ecke, Tabak, Cigarillos.

Im Atelier angekommen, bezeichnet er es plötzlich als makaber. Unverständnis, fühle ich mich doch auf Anhieb zwischen den alten Sesseln, Schemeln, Leitern, den Sujets für seine Bilder, wohl.





Er entscheidet sich, an einem Bild weiter zu arbeiten, das er vor kurzem skizziert hat, ein altes Spitalbett, das sich unter dem Gewicht einer zerfetzten Matratze biegt.

Vor seinem Werk macht er manchmal einen Schritt zurück, beobachtet, spricht unverständliche Worte, zieht voller Grimm an seiner Zigarre, macht wieder einen Schritt nach vorne, bringt grosse Striche an, weit, grosszügig, tritt auf Tuben, Pinsel, Farbtöpfe, wischt wütend mit einem alten Lumpen über das Bild. Malt mit zwei Händen, riskiert bei jeder neuen Attacke einen heftigen Sturz, verliert völlig das Gleichgewicht, wirft alles um, was seiner Schöpfung im Weg steht.

Wir arbeiten, wenig Austausch, einige Flüche.

«Daniel, come stai?» – «Und du Willy?»

«Hure verdammtes Bett. Es wird dunkel, Gott sei Dank!» Wir kehren zurück.
– Freundschaft?

27.11.1973

8.30 Uhr im Atelier. Varlin dreht sich im Kreis, wir frieren, der Ofen will nicht mehr.

«Am Morgen weiss ich nie, womit ich beginnen soll, Scheisse.»

Ich schlage vor, einige Gemälde, die in Arbeit sind, mit den treuen Modellen, den Begleitern des Künstlerlebens, im Vordergrund zu fotografieren: Tische, Stühle, Fauteuils und das Bett. Varlin stimmt dem zu, die Inszenierung machen wir gemeinsam.

Um elf Uhr, Einkauf im Laden: Sardinen, Käse, roter Salat und Mohrenköpfe. Er murmelt.

«Wir Kinder brauchen immer Süssigkeiten!»

Nach dem Essen noch einige Aufnahmen: Küche, Schlafzimmer, Bilderdepot im Estrich.

28.11.1973

8.30 Uhr im Atelier. In einer Veste, dazu passender Mütze und Schal beschimpft Varlin den kaputt gehenden Ofen. Diesen Morgen fährt er fort, das Porträt von Claudia zu entwerfen, aus der Erinnerung.

Drei Stunden später kratzt eine Rasierklinge die Leinwand leer.

«So, fertig, ich habe es wieder einmal nicht hingekriegt. Es war viel besser vorher, wie, wie, wie?»

Glücklicherweise hat uns Franca ein wunderbares Lammgigot zubereitet. Wir plaudern lange in der Küche, der Nachmittag geht vorbei, das Licht ist zu schwach, um zu arbeiten. Bica zeichnet, ruhig.

Morgen, Rückkehr nach Biel, ein Drang zu leben überwältigt mich.

Im August 1974 hatte ich das Vergnügen, wieder einige Tage in Bondo bei meinem Freund Varlin zu verbringen, er wollte mir die Reproduktion seiner Archive im Hinblick auf einen Werkkatalog anvertrauen. Aufnahmen, freundschaftliche Spaziergänge, Besuch in Chiavenna.

Oktober 1977. Willy wurde mager und ist ans Bett gefesselt. Wir sagen uns einfach adieu.

«Ich habe Herzweh.»

1 Die Reportage entstand im Rahmen einer Studienwoche der Hochschule für Gestaltung Zürich, Sektion Fotografie, vom 24. bis 28. November 1973. Projekt: Walter Binder, Dozent der Sektion Fotografie, und Hugo Loetscher, Schriftsteller. Val Bregaglia 1973, Graubünden, Schweiz. Sechs Porträts – sechs Fotografiestudenten: Der Zöllner, der Lehrer, das Schloss, der Maler, der Steinbruch, das Tal.



VARLIN [WILLY GUGGENHEIM]

Geboren am 16. März 1900 in Zürich. Willy Guggenheim geht in St. Gallen in die Kantonsschule, absolviert eine Lehre im lithografischen Atelier Seitz (1918–19) und besucht die Kunstgewerbeschule St. Gallen (1919–21). 1921 Übersiedlung nach Deutschland, wo er sich vor allem in Berlin aufhält und Schüler von Emil Orlik an der Staatlichen Kunstgewerbeschule wird. Von 1923 bis 1932 hält sich Willy Guggenheim in Paris auf (Académie Julian, Académie André Lhote und Grande Chaumière). Lernt 1930 den Kunsthändler Leopold Zborowski kennen: Von ihm erhält der junge Schweizer einen Vertrag, ein Atelier im Pavillon de la Ruche in Montparnasse und das Pseudonym Varlin.

1932 kehrt Varlin in die Schweiz zurück, wo er sich in Zürich-Wollishofen niederlässt. Häufige Reisen in der Schweiz und ins Ausland sowie Aufenthalte in Italien, Frankreich, Grossbritannien und Spanien. Wichtige Ausstellungen finden 1951 im Kunstmuseum Luzern (mit Max Gubler), 1954 in der Kunsthalle Bern, 1958 im Kunstmuseum St. Gallen und 1960 im

Kunsthaus Zürich statt. 1960 erhält Varlin den Guggenheim-Award für die Schweiz und vertritt zusammen mit Otto Tschumi und Robert Müller die Schweiz an der Biennale von Venedig.

1963 heiratet Varlin die aus dem Bergell stammende Franca Giovannoli, die er seit 1951 kennt. Fortan wird das Bergeller Dorf Bondo zu seinem bevorzugten Wohnsitz. In Italien wird Varlin durch den Mailänder Kunstkritiker und Schriftsteller Giovanni Testori stark gefördert. 1966 Geburt der Tochter Patrizia. 1967 findet in der Kunsthalle Basel eine grosse Ausstellung statt, und Varlin erhält den Kunstpreis der Stadt Zürich. 1971 gibt der Künstler sein Zürcher Atelier endgültig auf. 1976 zeigt Varlin zum letzten Mal sein Schaffen in einer grossen Retrospektive in Mailand. Varlin stirbt am 30. Oktober 1977 in Bondo.

Literatur (Auswahl):

- Patrizia Guggenheim, Tobias Eichelberg (Hrsg.), *Varlin, L'uomo si ammala, quando l'occhio si annoia, Testi e lettere*, Le Lettere, Firenze 2007.
- Willy Varlin, *L'ironia, la cenere, il niente*, Legnano, Palazzo Leone da Perego, hrsg. von Flavio Arensi, Silvana editoriale, Cinisello Balsamo (MI) 2007.
- *Varlin – Dürrenmatt: horizontal*, hrsg. vom Centre Dürrenmatt Neuchâtel, Museum Liner, Appenzell, 2005, Scheidegger & Spiess, Zürich 2005.
- Friedrich Kappeler, *Varlin*, Dokumentarfilm, Produktion: Catpics AG, Kamera: Pio Corradi, Schweiz 2000, 80 min.
- Mathias Piconi, Patrizia Guggenheim e Vincenzo Todisco (Hrsg.), *Varlin a Bondo*, Quaderni grigionitaliani, Fasciolo speciale, Chur 2000.
- Paola Tedeschi-Pellanda und Patrizia Guggenheim, *Varlin – Die Bilder. Werkverzeichnis*, Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft (Œuvrekataloge Schweizer Künstler 19/1, 2), Verlag Scheidegger & Spiess, Zürich und Frankfurt 2000.
- Patrizia Guggenheim, Tobias Eichelberg (Hrsg.), *Varlin. Wenn ich dichten könnte. Briefe und Schriften*, Scheidegger & Spiess, Zürich 1998.
- *Varlin. Opere 1925–1977*, Palazzo Reale e Museo della fabbrica del duomo, Milano 1994, hrsg. von Anna Sansuini Riotti, Electa, Milano 1994.
- *Varlin nelle raccolte italiane*, Palazzo Martinengo, Brescia 1994.
- *Varlin*, Museo d'Arte Moderne (Villa Malpensata), Lugano, hrsg. von Rudy Chiappini, Electa, Milano 1992.
- Franca Guggenheim, Peter Keckeis (Hrsg.), *Varlin: Briefe und Schriften. Mit unveröffentlichten Zeichnungen aus dem Nachlass*, Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich 1989.
- Hugo Loetscher (Hrsg.) *Varlin. Wie er schrieb und zeichnete*, GS-Verlag, Zürich 1983.
- Ludmila Vachtova, *Varlin*, Edition Scheidegger im Huber Verlag, Frauenfeld 1978.
- Hugo Loetscher (Hrsg.), *Varlin. Der Maler und sein Werk*, Texte von Manuel Gasser, Varlin, Friedrich Dürrenmatt, Max Frisch, Hugo Loetscher und Paul Nizon, Arche Verlag, Zürich 1969.

DANIEL CARTIER

Geboren 1950 in Biel. Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich: Fotografie. Zwei Eidgenössische Stipendien 1977 und 1980. Londoner Stipendiat der Kulturstiftung Landis & Gyr im Jahr 1999. Seit 1997 arbeitet Daniel Cartier gemeinsam mit seiner Partnerin Françoise Cartier als Künstlerpaar *f&d cartier*.

1998 Prix Michel Jordi de la Photographie, Genève. 2001 The Selection vfg 01, Preis der Fotostiftung Schweiz. 2004 NEA – National Endowment of the Arts, USA.

Ausstellungen (Auswahl):

- | | |
|------|---|
| 2007 | Istituto Svizzero di Roma
Fotogaleria del Teatro San Martin, Buenos Aires
Denklabor Villa Garbald, Castasegna (Bündner Kunstmuseum Chur) (Kat.)
Galleria Cons Arc, Chiasso |
| 2006 | Fotostiftung Schweiz, Winterthur
Museo Vela, Ligornetto (Kat.)
Pinacoteca Diego Rivera, Xalapa, Mexico |
| 2005 | Galerie Monika Wertheimer, Basel |
| 2004 | www.ZoneZero.com Gallery, Mexico City
Houston Center for Photography, Houston (Kat.) |
| 2003 | Photoforum CentrePasquArt, Biel-Bienne |
| 2002 | Yossi Milo Gallery, New York |
| 2000 | Museet for Fotokunst, Odense (Kat.) |
| 1998 | Park & Villa Mettlen, Muri (Kat.) |
| 1997 | Photographs Do Not Bend, Dallas |
| 1995 | Musée de l'Elysée, Lausanne (Kat.) |

Publikationen (Auswahl):

- *EYEMAZING*, Picture Booklets Publishers Amsterdam, February, 2007
- *ROSES f&d cartier*, Niggli Verlag, 2006
- *SPOT Magazine*, Houston, Fall 2006
- *Selbstsicht – der Schritt ins Bild*, Darmstädter Tage der Fotografie, April 2006
- *Branding*, CentrePasquArt, Bienne und Verlag der Modernen Kunst, Nürnberg 2006
- *Blue Sky 04/05 – Critical Mass*, Blue Sky Gallery, Portland, 2005
- *Varlin – Dürrenmatt: Horizontal*, Centre Dürrenmatt, Neuchâtel, Scheidegger & Spiess, Zürich 2005
- *Fotophile*, Nr. 44, New York 2003
- *Passages*, Nr. 34, Pro Helvetia 2003



Kunst im Denklabor Villa Garbald

Varlin im Bergell. Fotografien von Daniel Cartier im Dialog mit Zeichnungen von Varlin
Eine Kunst-Einrichtung der Villa Garbald in Castasegna durch das Bündner Kunstmuseum
1. Juni 2007 bis 15. Oktober 2008

Diese Publikation erscheint anlässlich der zweiten Ausstattung der Villa Garbald mit Kunst:
Varlin im Bergell. Fotografien von Daniel Cartier im Dialog mit Zeichnungen von Varlin, Villa Garbald,
Castasegna (1. Juni 2007 bis 15. Oktober 2008) /

This catalogue is being published on occasion of the second installation of art – as part of the
furnishings – in the Villa Garbald: *Varlin im Bergell. Fotografien von Daniel Cartier im Dialog mit
Zeichnungen von Varlin*, Villa Garbald, Castasegna (June 1, 2007 to October 15, 2008) /

La pubblicazione appare in occasione del secondo allestimento d'arte nella Villa Garbald:
Varlin im Bergell. Fotografien von Daniel Cartier – im Dialog mit Zeichnungen von Varlin, Villa Garbald,
Castasegna (1 giugno 2007 –15 ottobre 2008)

HERAUSGEBER / PUBLISHER / EDITORE Denklabor Villa Garbald, Fondazione Garbald
KONZEPT/ PROJECT/ CONCETTO Hans Danuser, Beat Stutzer
REDAKTION UND LEKTORAT / EDITOR AND READERSHIP / REDAZIONE E LETTORATO Beat Stutzer
ÜBERSETZUNG INS ENGLISCHE / ENGLISH TRANSLATION / TRADUZIONE INGLESE Jane Gillespie
ÜBERSETZUNG INS ITALIENISCHE / ITALIAN TRANSLATION / TRADUZIONE ITALIANA Nadine Davico
GESTALTUNG / DESIGN / IMPOSTAZIONE Hanna Williamson-Koller, Zürich
DRUCK / PRINTING / STAMPA Lichtdruck AG, Dielsdorf

© 2007, Bündner Kunstmuseum, Chur
© 2007, Daniel Cartier (für die Fotografien)
© 2007, Patrizia Guggenheim, Bondo (für die Zeichnungen)

ISBN 3-905240-49-1

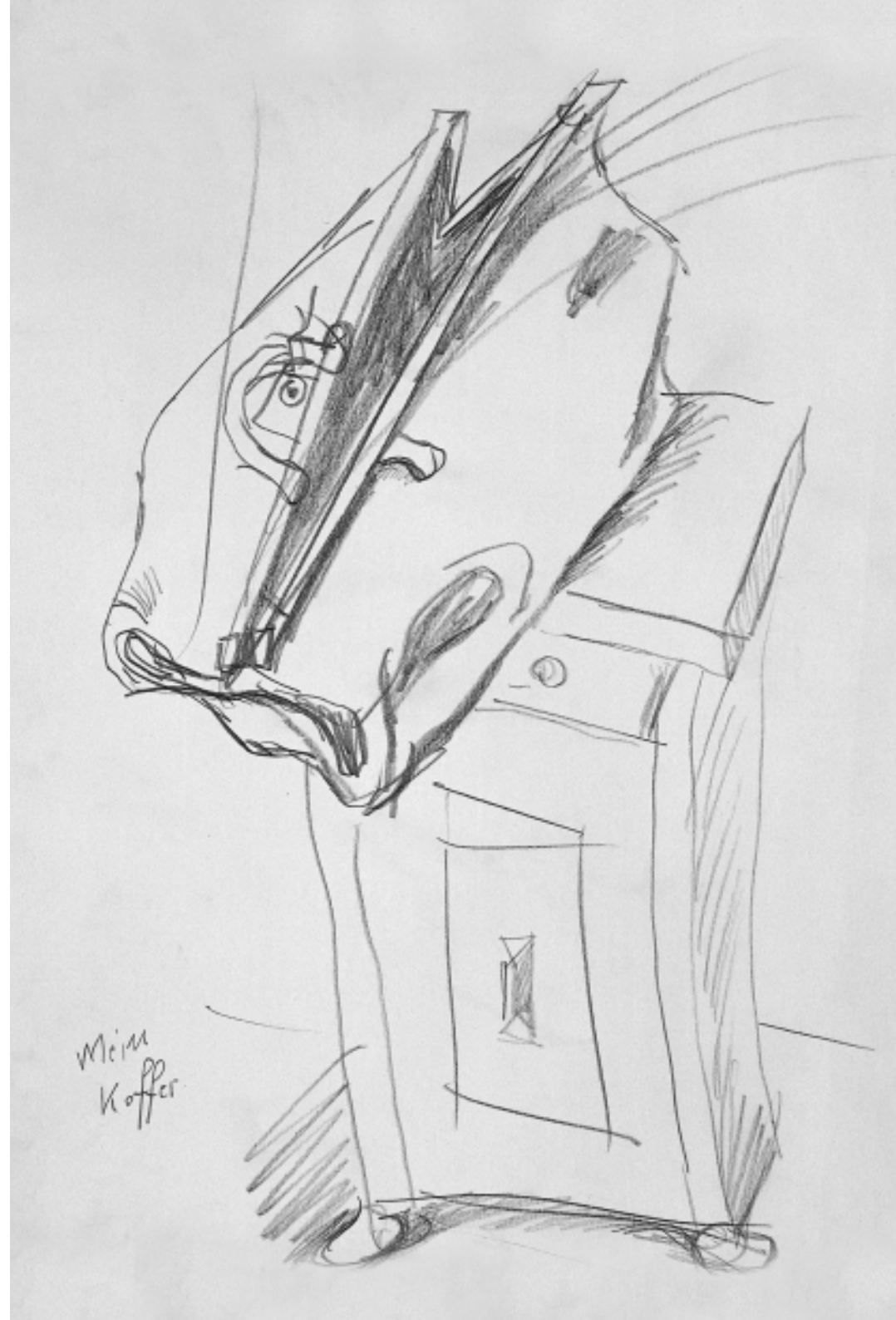
S. 10 Varlin
Frauen schwanger, 31. Dezember 1965
Kugelschreiber auf Papier, 21 x 29,5 cm

S. 12 Varlin
Bondo, um 1965,
Blauer Filzstift auf Papier, 39 x 32 cm

Varlin
Kuh von hinten, 1973
Brauner Filzstift auf Papier, 29,5 x 21 cm

S. 13 Varlin
Tote Zita, 1973
Kohle, Kreide, Wasserfarben und Tempera auf Papier, 66 x 48 cm

Klappe hinten Varlin
Mein Koffer, 1974
Bleistift auf Papier, 34 x 25,5 cm



KUNST IM
DENKLAVOR
VILLA
GARBALD

